

eine sehr günstige war. Nach dem Schlusse trat nun das ganze Publikum in einem Kreise zusammen, der immer enger wurde, und hielt ein Totengericht, das meine Situation nun erst recht interessant machte. Uffo Horn und Hiller fochten an, Devrient verfocht seinen Autor mit Feuereifer, die beiden, die auch bei den andern keinen Beifall zu finden schienen, erklärten nach langer Debatte, und nachdem auch eine hohe und gewaltig gewachsene Dame des Poeten Partei genommen, der eine: daß er mit seinen Ausstellungen keineswegs sagen wolle, der Poet habe nicht ein großes, ja sogar sehr großes Talent — was über alle meine Erwartungen ging — der andere, daß er nicht so eifrig Widerpart gehalten haben würde, wenn nicht die eifrige Verteidigung Devrients ihn dazu entzündet hätte. — Dagegen zeigte sich Professor Hübner eifrig für den Autor. General Lützerode und andere Hochgestellte konnten sich nicht genug wundern, daß das Stück politischer Ursachen wegen zurückgewiesen werden sollte, und zeigten ebenfalls ihr unumwundenes Behagen an dem Stücke. Die Bestürmung um den Namen des Autors begann von neuem. Einer vermaß sich, er wolle es herausbekommen, einer wollte gleich anderen Tages nach Meissen erkundigungsweise schreiben, wo der Poet sich aufhalten sollte. — So ist denn der erste Schritt zu meinem Bekanntwerden auf günstige Weise geschehen. Anfang Februar soll und werde ich nach Dresden ziehen.

Eduard Devrient (1801–1877), ein Neffe des Berliner Charakterdarstellers Ludwig Devrient und Bruder des berühmten Dresdner Heldenspielers Emil Devrient, übernahm 1844 die Oberregie des Schauspiels, legte sie aber infolge von Kabalen, die ihm sein Bruder Emil bereitete, schon nach zwei Jahren nieder. Im Jahre 1852 schied Eduard Devrient von Dresden, von 1848 an begann das Erscheinen seiner grundlegenden „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“.

Bewegte Zeiten am Hoftheater

Durch die Berufung Tieck's nach Berlin war die Dramaturgie am Hoftheater literarisch verwaist. Im Jahre 1847 unternahm der Intendant von Lüttichau einen Versuch, durch die Anstellung des Dichters Karl Gutzkow (1811–1878) das Amt des Dramaturgen aufs neue zu besetzen. Die Kämpfe, die der temperamentvolle Verfasser des „Uriel Acosta“ am Hoftheater zu bestehen hatte, schildert Gutzkow in seinen sehr persönlich gefärbten „Rückblicken“ nicht ohne Ironie gegen seine einstigen Widersacher wie gegen die vielfältigen Hemmungen der bewegten Vormärztage:

Mein „Uriel Acosta“ war kurz vor Weihnachten 1846 gegeben worden und hatte einen stürmischen Erfolg gehabt, der vollends nach dem vierten Akte einer Demonstration gleichzukommen schien. Wenigstens faßte es so König Friedrich August auf, jener Unglückliche, der in Tirol aus dem Wagen stürzte. Er erließ ein Schreiben an den Intendanten, worin er diesem anzeigte, daß er ihm künftig einen Zensor setzen würde, wenn Stücke so aufregender Art wie die „Karlschüler“ und dies neue gegeben